

*Martin Kloke*

## »Wir können es schaffen!«

### Nachgedanken zur Verleihung des Abraham-Geiger-Preises an Angela Merkel

»In Zeiten des zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und Europa ist ihre [Merkels] unverbrüchliche Solidarität Rückgrat des Vertrauens für die jüdische Gemeinschaft.« So begründeten die Juroren ihre diesjährige Verleihung des Abraham-Geiger-Preises an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Dabei würdigten sie Merkel als Garantin demokratischer Grundwerte und der Freiheit der Religionen. Die Festveranstaltung am 2. Dezember 2015 im Jüdischen Museum zu Berlin wurde musikalisch von Kantorinnen und Kantoren des Geiger-Kollegs sowie Musikern der Weimarer Hochschule für Musik umrahmt. Unter den geladenen Gästen waren Minister, Abgeordnete sowie zahlreiche Repräsentanten jüdischer Gemeinden Deutschlands, Mittel- und Osteuropas.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Museumsdirektor Prof. Dr. Peter Schäfer nutzte Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, sein Grußwort, um jüngst aufgekommene Irritationen zu seiner Haltung in der Flüchtlingskrise zu korrigieren. Schuster hatte im Mai 2015 auf einer Gedenkveranstaltung in Dachau noch apodiktisch festgestellt: »Wir sind das letzte Land, das es sich leisten kann, Flüchtlinge und Verfolgte abzulehnen!« Unter dem Eindruck der Flüchtlingsmassen, die sich seither in Richtung Europa und Deutschland schieben, hatte er im November 2015 in einem »Welt«-Interview jedoch erstmals davon gesprochen, dass »wir um Obergrenzen nicht herumkommen« werden – und ist für diesen Sinneswandel z. T. heftig gescholten worden. In der Tat kommen viele der Menschen, die vor Krieg und Gewalt flüchten, aus (arabischen) Kulturen, in denen der Hass auf Juden und Israel sowie eine generelle Aversion gegen Minderheiten zur Alltagsnormalität gehören. Schuster war nun in seinem Grußwort sichtlich bemüht, den Eindruck zu entkräften, er bewege sich neuerdings in rechtspopulistischem Fahrwasser. Es gehe ihm darum, die Sorgen und Ängste in der jüdischen Gemeinschaft aufzunehmen, der zufolge die deutsche Gesellschaft in ihrer Integrationsfähigkeit überfordert werden könne, wenn im nächsten und übernächsten Jahr ähnlich viele Flüchtlinge aufgenommen würden wie 2015. Schuster betonte, er sei weniger an Obergrenzen als vielmehr an einer fairen europäischen Lastenverteilung interessiert, damit die bestehenden Verunsicherungen abgebaut werden könnten. In diesem Sinne bedankte sich Schuster bei Merkel, dass sie stets »ein offenes Ohr für die Sorgen« der Juden in Deutschland habe und sich auch in ihrer »Solidarität mit Israel« immer wieder eindeutig positioniere.

Festredner Prof. Dr. José Casanova von der US-amerikanischen Georgetown University stellte Überlegungen zum religiösen Pluralismus und postnationaler europäischer Demokratie an. Dabei schlug er einen Bogen vom Westfälischen Frieden bis hin zur »jüdischen Frage« und zum Terroranschlag in Paris. Die große Herausforderung der Zukunft bestehe darin, Wege zu einer postnationalen und postsäkularen Gesellschaft zu finden, in der allen Bürgern, ob säkular oder religiös, die glei-

chen Rechte und Freiheiten eingeräumt werden müssten. In diesem Sinne würdigte Casanova die Bundeskanzlerin für ihre »mutige politische Führung« in der derzeitigen europäischen Krisensituation. In Erinnerung an das Vermächtnis von Rabbi Abraham Geiger drückte der Religionssoziologe die Hoffnung aus, dass »die drei Glaubensgemeinschaften der Christen, Juden und Muslime lernen werden, eng zusammenzuarbeiten, um ein gemeinsames und solidarisches europäisches Haus zu bauen, eines, das als Modell für den Rest der Welt dienen könnte.«

Anschließend überreichten mit Arthur Bondarev, Olga Osadtschy und Carmen Reichert drei Stipendiaten des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks (ELES) der Kanzlerin ein druckfrisches Exemplar des jüngst erschienenen Lehrbuches »Basiswissen Judentum«. In kurzen Statements brachten die Studierenden ihr jeweiliges Selbstverständnis als junge Deutsche zum Ausdruck, die ihr Jüdischsein selbstbewusst auch in der Öffentlichkeit leben möchten. Die Drei bedankten sich, dass Merkel ihr Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro dem ELES-Projekt »Dialogperspektiven« stiftete. Inspiriert zeigten sich die Stipendiaten dabei von Merkels religiös-geistiger Selbstverortung – es war die Kanzlerin, die vor einiger Zeit in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« den Rat gegeben hatte: »Wer mit anderen Religionen im Austausch lebt, der muss auch wissen, wo er selbst herkommt.«

Dr. Josef Joffe überreichte den Geiger-Preis an Merkel in seiner Eigenschaft als Kuratoriumsvorsitzender des Abraham Geiger Kollegs. Dabei würdigte er Merkels mutige Führungsrolle in den gegenwärtigen Krisen Europas und zitierte aus der Entscheidung der Jury: »Angela Merkel steht mit ihrem politischen Wirken über viele Jahre dafür ein, dass demokratische Grundwerte in unserer Gesellschaft und europaweit Schutz erfahren.«

In ihrer Dankesrede erklärte Angela Merkel, sie betrachte ihre Auszeichnung »als eine große Ehre – für mich persönlich und gleichsam stellvertretend für unser Land.« Dass jüdisches Leben hierzulande wieder dauerhaft Wurzeln geschlagen habe, sei »ein einzigartiger Vertrauensbeweis« in die grundgesetzlich verankerte demokratische Freiheitsordnung Deutschlands. Erwartungsgemäß wandte sich Merkel auch der Flüchtlingsthematik zu und skizzierte die »Bewährungsprobe« angesichts der »vielen, vielen Menschen, die [...] kommen, um bei uns Zuflucht vor Krieg und Terror zu finden«. Zugleich beteuerte die Kanzlerin: »[...] ich werde es immer ernst nehmen, wenn Sie Ihre Sorgen vor Antisemitismus zum Ausdruck bringen – auch die, die Sie in diesen Wochen mit Blick auf die vielen Menschen aus Ländern äußern, in denen Antisemitismus und Hass auf Israel Teil des öffentlichen Lebens sind und von Kindesbeinen an vermittelt werden.« Die Zuwanderer seien eingeladen, ihre geistig religiösen Wurzeln zu bewahren und zu pflegen – allerdings müsse dies in Übereinstimmung mit den Werten unserer Gesellschaftsordnung geschehen, zu der der »kompromisslose Kampf gegen jede Form von Antisemitismus zwingend dazugehört«. Merkel prangerte in diesem Zusammenhang »antisemitische Äußerungen und Übergriffe unter dem Deckmantel vermeintlicher Kritik an der Politik des Staates Israel« an, die »tatsächlich aber nichts anderes sind als Hass auf Juden«. Dagegen vorzugehen sei eine »staatliche und bürgerschaftliche Pflicht«, wobei die strafrechtliche Abwehr von kontinuierlichen Begegnungs- und Dialogangeboten in zivilgesell-

schaftlichen Kontexten ergänzt werden müssten. Unter Berufung auf Abraham Geigers dialogisches Vermächtnis und dessen Einsicht, wonach Religion auf Reflexion angewiesen sei, rief die Kanzlerin zu verstärkten Verständigungsanstrengungen innerhalb und zwischen Religionen und Weltanschauungen auf: »Religiöse Bildung fördert Toleranz und schützt davor, die eigenen Überzeugungen absolut zu setzen. Sie schafft damit Voraussetzungen für Dialog. Der Bedarf dafür ist groß. Wir brauchen Orte für die Bildung von Identität, für die Vermittlung und Weitergabe fundierten Wissens, für die Forschung. In einem Wort: Wir brauchen Orte wie das Jüdische Museum oder das Abraham Geiger Kolleg.«